

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.



Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung wird durch Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Ruhekurs gerät.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RMK. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhergesehener Ereignisse) des Betriebes der Zeitung, d. Verlegerin od. d. Verlegerin (Einkaufungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. M. IV 34: 410 — Gemeindegeldkonto 136

Nummer 51 Freitag den 4. Mai 1934 33. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Mai 1934.

Der 1. Mai 1934 in Ottendorf-Okrilla.

Strahlender Himmel, stiller Wetter. Von 4 kräftigen Rauschperden gezogen, wird der mächtige Maibaum festlich eingeleitet. Marschweisen erklingen, als der Baum begleitet von Fortschreitenden und Amtswaltern sowie Kindern die Holz-, Pflanz- und Feldbeerleute darstellen, den Ort erreicht. Auf dem Festplatz erfolgt die Uebergabe an den Ortsgruppenleiter Pp. Eble, der den Baum in Empfang nimmt und auf die Bedeutung desselben hinweist, an alte Bräuche und Sitten erinnert. — 11 Uhr abends. Wieder hört man Marschmusik. Von fockeltragender S.M. geleitet marschieren H.J. und H.M., Amtswalter, Partei- und zahlreiche Volksgenossen zum Festplatz. Der riesige Holzstoß flammt auf und beleuchtet die große Laternenfahnen und die Abzeichen der Arbeitsfront und NSD. Wieder und Sprechchöre der H.J. und des V.M. wechseln mit Gesang der Männerchöre und Volkstänzen der Turnerinnen beim lobenden Walpurgisfeuer. Der Ortsgruppenleiter würdigt nach Aufriktion des Maibaumes einleitend den tiefen Sinn dieser nächtlichen Feierstunde und spricht ermutigende Worte an die Jugend, die berufen ist, die Gebote Adolf Hitlers restlos zu verwirklichen und das Erbe der Generation anzutreten, die im Kampf mit der Finsternis der vergangenen Jahre gestanden hat. Dann ertönen die Weisungen der deutschen Jugend, die sich auf dem Brocken um den Reichsjugendführer geschart hatten, aus dem Lautsprecher. Noch lange hielten die wieder neugeschürten Flammen die Jugend zusammen.

Bormittags 9 Uhr am 1. Mai hat sich die Schuljugend auf dem Festplatz eingefunden. Nach einleitenden Worten des Schulleiters spricht der Ortsgruppenleiter in leichtverständlicher Art zu den Jungen und Mädchen, sie auf ihre zukünftige Aufgabe im dritten Reich hinweisend. Die Sonne meint es zu gut. Auf dem Hofen oder im Schatten des Waldes gelagert hören die Kinder begeistert die Worte Dr. Goebbels und des Führers.

Um 13 Uhr stellen die Belegschaften in den Betrieben. Zur festgesetzten Zeit legt sich der Festzug vom Stellplatz aus in Marsch. 1800 Arbeiter der Stirn und der Faust marschieren, geführt von ihren Betriebsführern in Reih und Glied im gleichen Schritt, ein geeintes Volk mit dem gleichen Ziel. Geöffnet wird der Zug von Leitern, denen der blumengeschmückte Wagen der Maientänzerin folgt, dann ein Ehrenzug der S.M. und die H.J., Fahnen, Amtswalter, Trommlerchor, zum Teil in Berufskleidung. Stark dadurch wirkend, daß die Marschkolonnen, nicht wie im vergangenen Jahre durch Festwagen unterbrochen wurden. Diese folgten am Schluß, zunächst ein Autobus der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Arbeitskameraden hineinführt in den bewaldeten Ort, begleitet von musizierenden Wanderorgeln. Dann ein Wagen, der die Volksgemeinschaft vertritt. Betriebsführer und Arbeiter der Stirn und Faust ziehen an dem Festzug. Der Wagen der Holzarbeiter ist ein Kunstwerk für sich. Wagen von Handel und Gewerbe und des Volksgenossen bilden den Schluß. Alle Wagen fahren auf dem Weg eingetroffen, an den Marschteilnehmern vorbei. Betriebsführer und Vertrauensleute haben auf der Tribüne Platz genommen. Die Worte des Ortsgruppenleiters leiten über zu der gewaltigen und wegweisenden Rede des Führers.

Betriebsfeiern und Maientanz in den Gasthöfen beschließen die Feier der nationalen Arbeit. Während man sich in anderen Ländern zu Feier des 1. Mai die Köpfe blutig schlägt, wird bei uns die vom Führer verkündete Volksgemeinschaft zur Wirklichkeit.

Nächsten Sonntag wird die hiesige Sanitätskolonne zum Roten Kreuz zur Erinnerung an ihr zehnjähriges Bestehen eine Feierstunde abhalten. Klein und bescheiden war der Anfang der Kolonne. Vier hiesige Einwohner Helmut Komme, Erich Siegmund, Arthur Uhlig und Albert Schön hatten in Lausa an einem Lehrgang über „Erste Hilfe in Langschiffen“ teilgenommen und riefen nun am 6. Febr. 1924 zur eine Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ unter Führung von Dr. Stolzenburg ins Leben. Nach Abhaltung eines Lehrganges wurde die neue Kolonne am 27. April 1924 in Gegenwart des Landesvereinsvorsitzenden und der Kreisbehörden geprüft und in den Verband aufgenommen. In der ersten Versammlung am 1. Mai 1924 wählte man einstimmig Dr. Stolzenburg zum Kolonnenarzt und zum

Kolonnenführer den Bahnbeamten Bierstädt. Leider erlitt die junge Vereinigung gleich im ersten Jahre durch den Tod ihres hervorragenden Vorsitzenden Dr. Stolzenburg einen schweren Verlust, der jedoch ausgeglichen wurde durch die Wahl des Herrn Dr. Goldammer zu seinem Nachfolger. Treu und gewissenhaft hat er die Kolonne in opfervoller Tätigkeit weitergeführt und zu immer höherer Vollendung gebracht, so daß sie eine Quelle reichen Segens für unsern Ort geworden ist. Wer könnte ihre Hilsleistungen alle zählen! In der Stille, ohne viel Aufsehens, werden sie meist vollbracht und gehen alljährlich in die Tausende. Wo Krankheit die Menschen unbarmherzig auf schmerzvolles Lager wirft, wo wirtschaftliches Elend manchem Armen in Notlosigkeit und Verzweiflung den Sinn verwirrt, kurz, wo irgend eine Not mit harter Hand an die Türe klopft, da ist das Rote Kreuz zur Stelle und bringt Trost u. Binderung durch tatkräftige Hilfe. Unsere Kolonne ist es wert, daß ihre unaufhörliche, selbstlose Tätigkeit recht gewürdigt und daß ihr durch rege Teilnahme an ihrem Jubelfest und lebhaften Unterstützung die Anerkennung dargebracht wird, die sie in so reichem Maße verdient. Die genannte Feierstunde wird durch die Mitwirkung des Herrn Kammerfänger Friedrich Platsche, einer ersten Kraft der Staatsoper Dresden, ein hochkünstlerisches Gepräge tragen.

Muttertag und Schule

Im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung wird folgende Verordnung veröffentlicht: Sonntag, 13. Mai ds. Js. wird das deutsche Volk im „Muttertag“ sein Bekenntnis zur atreinen, erdgebunden und kinderreichen deutschen Familie der Zukunft ablegen und demgemäß den Tag als einen Ehrentag der deutschen Mutter, als der Hüterin und Pflegerin eines stolzen Nachwuchses, begehen. Auch unsere Schuljugend soll wissen, zu welcher verantwortlichen Aufgabe sie als künftige Träger eines ordentlichen Familienlebens heranwächst, sie soll wiederum lernen, die Mütter unseres Volkes zu ehren und ihnen in Dankbarkeit zu dienen.

Der Reichsminister des Innern hat daher folgendes bestimmt: Am Sonnabend, 12. Mai, findet im Festsaal sämtlicher deutscher Schulen nach der vierten Schulstunde eine Schulfeier zu Ehren der deutschen Mutter und der deutschen Familie statt. Im Mittelpunkt der Feier steht eine Ansprache; Gemeinschaftslieder und gut vorbereitete Darbietungen von Schülern(innen) der verschiedenen Altersstufen geben der Veranstaltung den Charakter einer Gemeinschaftsfeier. Im Nachmittagsunterricht (Wertunterricht) sämtlicher Klassen werden im Verlaufe der nächsten Wochen Gebrauchsgegenstände, u. a. Wäsche und Kleidungsstücke (Werkarbeiten) zugunsten armer Mütter und Kinder hergestellt. Die Arbeiten sind bis zum 13. Mai an die ortszuständige Stelle der NS abzuliefern. In den beruflichen Schulen, die am 12. Mai keinen Unterricht abhalten, ist der Muttertag am vorhergehenden Schultag im Unterricht in geeigneter Weise zu gedenken.

Tagung der gewerblichen Genossenschaften Sachsens

Am 6. und 7. Mai findet der 30. Verbandstag des Sächsischen Genossenschaftsverbandes in Dresden statt. Nach den Sonderbesprechungen der Warengenossenschaften und der Kreditgenossenschaften am Sonntag wird der ordentliche Verbandstag am Montag, 7. Mai, vormittags 9.30 Uhr, beginnen.

Dresden. Kranzniederlegung am Pionierdenkmal. Am Mittwochnachmittag erfolgte eine feierliche Kranzniederlegung am Denkmal der Sächsischen Pioniere durch die Kompanie des 4. Magdeburger Pionierbataillons, die am 1. Mai ein Pontonbrücke über die Elbe geschlagen hatte. Als Vertreter des Befehrskommandos IV nahmen Stadtkommandant Oberst Sieglin und Oberstleutnant Schmidt an der Feier teil, ferner Oberbürgermeister Jörner sowie Stabsführer Jehmen als Vertreter des Obergruppenführers von Killinger. Nach dem Abkreiten der Front durch Oberst Sieglin legte Bataillonskommandeur Oberstleutnant Thomas-Magdeburg am Ehrenmal einen Kranz nieder. Von einem über der Gedächtnis freisenden Flugzeug wurde ein Blumenstrauß abgeworfen.

Bautzen. Neue Erfolge der Arbeitsschicht. Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Erwerbslosen im Bezirk wieder um 1940 gesunken ist; sie beträgt jetzt noch 3527. Die Gemeinden Bobitz und Oberaina sind zusammengeschlossen worden.

Leipzig. 23000 RM gerettet. Wie berichtet, war am 23. April der handlungsgehilfe Rudolf Gerhard Zuberier mit durch Betrug und Urkundenfälschung erlangten RM 25 000 geflüchtet. Die Kriminalpolizei konnte hier einen Mitarbeiter festnehmen; es gelang auch, die Spur des Flüchtigen ausfindig zu machen, die nach München führte, worauf am Freitag sich Leipziger Kriminalbeamte nach München begaben. Dort konnte Zuberier verhaftet werden. Er war vollkommen überrumpelt und leerte sofort ein Geständnis ab. In

seinem Besitz wurden 10 250 RM vorgefunden. In Leipzig legte der bereits verhaftete Mitarbeiter ein Geständnis ab, das zur Festnahme eines zweiten Mitarbeiters führte. Auch von dem noch fehlenden Betrag konnten noch 13 000 RM bei dem zweiten Mitarbeiter beschlagnahmt werden, so daß insgesamt 23 250 RM wieder herbeigeschafft werden konnten.

Penig. Sechs Verletzte. Unweit der Rajateneiche stieß der 28 Jahre alte Fleischergehilfe Seim von hier mit seinem Kraftrad mit dem 35 Jahre alten Mechaniker Walz zusammen, der an seinem Fahrrad ein Paket befestigte. Seim erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie schwere Schädelverletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Walz wurde mit einem Unterschenkelbruch in das Jwidauer Kreiskrankenhaus eingeliefert. Auf dem Schatzberg fuhr ein Chemnitzer Wohlfahrtsempfänger mit seinem Fahrrad in eine Gruppe Kinder des Kirchenchores. Ein Mädchen wurde dabei so schwer verletzt, daß es in bewußtlosem Zustand in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Drei Mädchen erlitten leichtere Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall soll den Radfahrer treffen, der in rasendem Tempo den Berg hinabgefahren war.

Chemnitz. Verunglückter Kraftwagenführer erhängt sich. In Mittelbach stieß ein Kraftwagen gegen einen Baum, wobei der Stellmachermeister Reich schwer verletzt wurde. Der Kraftwagenführer Laich, der den Unfall verschuldet hatte, machte seinem Leben gleich darauf durch Erhängen ein Ende.

Delsnig l. B. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich nachts auf der Staatsstraße nach Hof in Flur Lauterbach. Der 55jährige Otto Müller von hier wurde von einem Radfahrer angefahren und erlitt tödliche Verletzungen. Als sich der Polizeihauptwachmeister Walther nach der Tatbestandsaufnahme an der Unfallstelle auf der Rückfahrt befand, fuhr er mit seinem Kraftrad gegen einen Bordstein, wurde vom Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Stetzen l. B. Infolge Blieschlagess ging die Scheune des Landwirts Miltner in Flammen auf; von der Scheune sprang der Blix auf das Stallgebäude des Landwirts Eckner über und erschlug zwei Kühe. Der Blix nahm seinen Weg weiter auf das Stallgebäude des Landwirts Jeh, wo er vier Schweine traf, die notgeschlachtet werden mußten. Das Feuer der Scheune des Landwirts Miltner entzündete auch das Anwesen des Landwirts Michaelis, das vollkommen niederbrannte.

Förderung der NS-Volkswohlfahrt durch die Schulen

Das Sächsische Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium geben folgende gemeinsame Verordnung heraus: Die NS-Volkswohlfahrt hat vom Führer große, für die Zukunft unseres Volkes lebenswichtige Aufgaben erhalten, deren Erfüllung nur möglich ist, wenn das gesamte Volk geschlossen hinter ihm steht und sich an dieser Arbeit auch aktiv beteiligt.

Ueber die Bedeutung dieser Aufgaben herrscht in einzelnen Kreisen immer noch Unkenntnis, zu deren Behebung ganz umfassende Aufklärungsarbeit erforderlich wird. Es hat zu diesem Zweck neben der Tätigkeit der „Politischen Organisation“ daher auch durch die Schulen eine Aufklärung über Ziele und Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt einzuleiten. Diese Aufklärung könnte u. a. auch dadurch erfolgen, daß den Schülern der mittleren und oberen Klassen Aufsathestemen über die NS-Volkswohlfahrt und ihre Bedeutung für die Gesundheit des Volkes gestellt werden. Im übrigen weisen das Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium alle Lehrer und Beamte ihres Geschäftsbereiches darauf hin, daß ihre Mitarbeit und Mitgildenschaft bei der NS-Volkswohlfahrt notwendig ist, um den vom Führer gewünschten Erfolg zu sichern.

SA hilft notleidenden Heimarbeitern

Obergruppenführer von Killinger hat folgenden Obergruppenbefehl an die Gruppe Sachsen und die Gruppe Thüringen erlassen:

Die Not unter den erzgebirgischen und thüringischen Spielwaren-Heimarbeitern ist bei weitem noch nicht beseitigt. Gerade unter diesen Handarbeitern und ihren Angehörigen befinden sich zahlreiche SA-Männer.

Es wird deshalb mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet: Bei SA-Beranstellungen, Aufmärschen usw., bei denen Festabzeichen hergestellt werden sollen, sind Festabzeichen aus Holz in Auftrag zu geben, die durch die erzgebirgischen bzw. thüringischen Heimarbeiter anzufertigen sind.

Die Abzeichen werden sich im Preis etwas höher als die maschinenmäßig hergestellten blechernen Abzeichen stellen, haben dafür aber auch mehr Wert. Die mir vorgelegten Entwürfe sind außerordentlich gut ausgefallen.



Unruhiger 1. Mai im Ausland.

Barrikaden in Paris.

Paris, 2. Mai. Die Märsche, die fast in ganz Frankreich ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief, war im Osten von Paris zu einem regelrechten Aufstand der Arbeiter gegen die Polizei ausgeartet. Ein ganzes Stadtviertel befand sich in Belagerungszustand. In den Abendstunden hatten die Kraftfahrzeugführer des östlichen Bezirks ihre Wagen aus der Garage geholt. Dies wurde von den Kommunisten als Bruch der Arbeitsruhe angesehen. Im Nu hatten sich mehrere hundert Demonstranten zusammengerottet, die die Kraftwagen mit Steinen bewarfen. Die Polizei, die zunächst nicht die Ruhe herstellen konnte, forderte Verstärkungen an. Als diese eintrafen, nahmen die Kommunisten eine immer drohendere Haltung ein. Schließlich zogen sie sich in einige Nebenstraßen zurück und verbarrikadierten sich in den Arbeiterwohnungen in der sogenannten Cité Jeanne d'Arc. Aus den Fenstern wurden die Beamten beschossen und mit allerlei Gegenständen beworfen. Die engen Straßen gestatteten es der Polizei nicht, energisch vorzugehen. Die Kommunisten nutzten das aus und schickten immer wieder Gruppen von etwa 50 Mann auf die Straße, die Pflastersteine in die Wohnungen trugen, die dann aus den Fenstern als Wurfgeschosse benutzt wurden. An einer anderen Stelle wurden

Schützengräben ausgehoben und ebenfalls durch Steinbarrikaden geschützt.

Gegen Mitternacht zählte die Polizei bereits einen Toten und elf Verletzte durch Schüsse oder Wurfgeschosse. Die Wut des Pöbels stieg von Stunde zu Stunde. Die Polizei stand der Meute wegen der Dunkelheit, vor allem aber auch wegen der zu engen Straßen, machtlos gegenüber. Nach und nach rückten aus allen Teilen Polizeiverstärkungen an, so daß gegen 1 Uhr mehrere tausend Mann versammelt waren, die unter dem unmittelbaren Befehl des Polizeipräsidenten stehen. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, hat sich die Polizei in den frühen Morgenstunden in ihre Stellung zurückgezogen und sich darauf beschränkt, das ganze Viertel abzuriegeln. Große Scheinwerfer bestrahlten die Häuserfassaden. Die Kommunisten errichteten auf der Straße neue Barrikaden und legten an verschiedenen Stellen Holzfeuer an.

In den frühen Morgenstunden setzte ein umfassender Polizeiangriff auf die Straßenbarrikaden ein, die auch genommen und geräumt werden konnten. Die Kommunisten setzten jedoch das Feuergefecht aus den Fenstern der Häuser fort. Die angreifenden Beamten waren zum Teil eigens mit Brustpanzern ausgerüstet worden. Als Deckung wurden die großen Mannschaftswagen der Polizei mit eingeseht. Auch die Feuerwehr war herangezogen und ging mit Strahlrohren vor. Trotzdem kam man in den engen Straßen nur langsam von der Stelle.

Der Aufstand niedergeworfen.

Hausdurchsuchungen im Pariser Unruheviertel. — Ueber 20 Verhaftungen.

Paris, 2. Mai. Die Lage in der Cité Jeanne d'Arc hat im Verlaufe des Morgens eine wesentliche Entspannung erfahren. Nachdem die Polizei die Straßen gesäubert hatte, drang sie gewaltsam in die Wohnungen vor, deren Eingangstüren mit Gewehrkugeln eingeschlagen werden mußten. In allen Häusern wurde vom Keller bis auf den Boden jeder Winkel durchsucht, und über 20 Verhaftungen vorgenommen. Selbst die Dächer wurden überwacht, um die Flucht der umzingelten Kommunisten unmöglich zu machen. Die Hausdurchsuchungen dauern zur Stunde noch an. Das Straßenviertel ist nach wie vor abgeriegelt. Die Straßen bieten ein Bild wüster Zerstörung. Keine einzige Laterne ist heil geblieben. Die Fensterscheiben der niedriger gelegenen Wohnungen sind zertrümmert und meterweise ist das Pflaster aufgerissen. Überall liegen Steine, Möbelfstücke, auch Gläser und Geschirre, sowie Bierflaschen, die von den Kommunisten als Wurfgeschosse benutzt wurden.

Schüsse in Pariser Vororten.

Paris, 2. Mai. Am 1. Mai gegen Abend haben kommunistische Manifestanten in Asfortville bei Paris

die elektrische Oberleitung der Straßenbahn durchschnitten und den Straßenbahnverkehr lahmgelegt. Die Polizei wurde mit Steinwürfen empfangen und aus den Arbeiterhäusern mit Revolvern beschossen. Fünf Polizeibeamte wurden verletzt. Die Polizei begnügte sich mit Schreckschüssen. Ein Mädelführer wurde verhaftet. Das Polizeiauto wurde bei der Abfahrt beschossen. In Gennevilliers versuchten Kommunisten eine Barrikade zu errichten, die von der Polizei jedoch sofort beseitigt wurde.

Aus der Provinz werden vereinzelte Zwischenfälle gemeldet. Zwischen Le Havre und Dieppe sind die Telefondrähte durchschnitten worden. In Lille erfolgten Zusammenstöße zwischen Marxisten und Kommunisten, wobei einige Personen leicht verletzt wurden. Die Streikbeteiligung in Lille war verhältnismäßig groß und betrug über 50 v. H.

Schwere Ausschreitungen in Angers und Nantes.

Paris, 2. Mai. In Angers hielt die republikanische Vereinigung, die hinter der Regierung Doumergue steht, am Montag eine Versammlung ab, in der mehrere Abgeordnete das Wort ergreifen sollten. Schon zu Beginn der Versammlung warfen Mitglieder der linksstehenden Parteien Gasbomben und zwangen die Anwesenden, fluchtartig den Saal zu verlassen. Auf der Straße, wo sich viele Marxisten und Kommunisten angesammelt hatten, kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Der Leiter der Sicherheitspolizei von Angers erhielt eine schwere Kopfwunde. Ein Polizeibeamter wurde getötet. Schließlich gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellen. Es wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Auch in Nantes kam es Montagabend wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen Marxisten und Polizei. Verschiedentlich ritt die Gendarmerie Attacke, um die Kundgeber zurückzudrängen. Mehrere Geschäfte, die nicht rechtzeitig die eisernen Vorhänge herabgelassen hatten, wurden zerstört. Als die Polizei nach hartem Kampf die Straßen geräumt hatte, stellte man fest, daß zahlreiche Personen schwer verletzt waren. Ueber 20 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der erste Mai in Spanien.

Ein Toter.

Madrid, 2. Mai. Der marxistische Parole folgend, wurde der 1. Mai in ganz Spanien durch Arbeiterniederlegung gefeiert. Lediglich die Arbeiter der lebenswichtigen Betriebe blieben in Dienst. In Madrid und in den übrigen großen Städten ruhte der Straßenbahn-, Kraftwagen- und Omnibusverkehr. Die Cafés, Gast- und Lichtspielhäuser sowie die Geschäfte waren geschlossen. In Zwischenfällen kam es lediglich in einem Dorfe bei Badajoz, wo Demonstranten gegen die Polizei vorgingen, die schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte und einen Arbeiter tötete.

Straßenunruhen in Amsterdam.

Amsterdam, 2. Mai. Bei dem nach Amsterdam einberufenen großen Treffen der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung (NSB) kam es zu erheblichen Straßenunruhen. Etwa 6000 Nationalsozialisten marschierten nach einem Demonstrationzug durch die Stadt in das Versammlungsgebäude ein. In den umliegenden Straßen hatten sich viele Marxisten eingefunden, um den Einmarsch der Nationalsozialisten in den Kundgebungsraum zu stören. Es kam zunächst zu Anrennen, die in Tätlichkeiten und schließlich zu einer regelrechten Straßenschlacht ausarteten. Die Massen gerieten so hart aneinander, daß sich die Polizei schon nach wenigen Minuten gezwungen sah, einzuschreiten. Es wurden Polizeiverstärkungen zu Pferde und motorisierte Formationen zu Hilfe geholt, die dann in geschlossenem Einmarsch mit der blauen Waffe gegen die kämpfenden Massen eingeschritten wurden.

Blutige Streifenunruhen in Indien.

Delhi, 2. Mai. In den Spinnereien von Alt-Delhi sind

7000 Arbeiter in den Streik getreten, und zwar als Spinnereiarbeiter zum Spinnereistreik in Bombay. Dabei kam es zu schweren Ausschreitungen; es wurden 150 Personen verwundet; zwei Drittel davon sind schwer verletzt.

Starhemberg zum Vizekanzler ernannt.

Neu Sicherheitsminister.

Wien, 1. Mai. Bundespräsident Miklas hat auf Antrag des Bundeskanzlers Dollfuß den bisherigen Vizekanzler Jey auf dessen Ersuchen von seinem Amt als Vizekanzler entbunden und den Bundesführer der Heimatschützen, Starhemberg, zum Vizekanzler ernannt. Gleichzeitig hat der Bundespräsident Major Jey zum Bundesminister ernannt und ihm die Leitung des Bundes Sicherheitswesens sowie die Führung des Landtags- und Fondswezens übertragen. Der dem Landtags angehörige Minister Kerber wurde mit der Leitung des neugegründeten Bundesamtes für Statistik betraut. Der bisherige Staatssekretär Jey, Karwinsky, wurde mit Unterstützung des Bundeskanzlers und des Vizekanzlers beauftragt. — Anlässlich des heutigen ersten Staatstages überbrachte der apostolische Nuntius der Bundesregierung die Glückwünsche des diplomatischen Korps zur neuen österreichischen Bundesverfassung.

Amerikanischer Schritt in Tokio.

Washington, 2. Mai. Der amerikanische Botschafter in Tokio hat auf Weisung des Staatsdepartements am 29. April den japanischen Außenminister aufgefordert, eine Erklärung abzugeben, die im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Neuerdings sind über die Haltung der japanischen Regierung hinsichtlich der Interessen Japans und anderer Länder in China Andeutungen erfolgt, die von maßgebenden Quellen ausgehen, so daß es unmöglich ist, sie unbeachtet zu lassen. Sie nötigen die amerikanische Regierung, die Haltung der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Rechte und Interessen erneut zum Ausdruck zu bringen. Die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit China sind ebenso wie unsere Beziehungen mit Japan und anderen Ländern von den allgemein anerkannten Grundsätzen internationalen Rechts und vertraglicher Bestimmungen beherrscht, die die Vereinigten Staaten beistimmen. Die Vereinigten Staaten haben hinsichtlich Chinas gewisse Rechte und Verpflichtungen. Diese Verträge können gelegentlich abgeändert oder beendet werden durch Verfahren, die den Vertragsteilnehmern vorgegeschrieben, anerkannt und vereinbart sind. Nach Ansicht des amerikanischen Volkes ist der amerikanischen Regierung keine Nation ohne Zustimmung der anderen interessierten Nationen rechtmäßig die Weisung danach erteilen, unter Verhältnissen, bei denen Rechte, Verpflichtungen und berechtigten Interessen souveräner Staaten in Willkür gezogen sind, ihren eigenen Willen durchzusetzen.

Marxistische Demonstrationen in den Wäldern um Wien.

Wien, 1. Mai. Die Sozialdemokraten hatten für den 1. Mai die Parole ausgegeben, in den Wäldern um die Umgebung Wiens zu demonstrieren. Tatsächlich fanden in der Umgebung Wiens, im Wiener Wald und in den Wäldern des Waldviertels zahlreiche Versammlungen und Tausenden von Teilnehmern statt. Die größte dieser Versammlungen kam auf dem Tafelberg in der Nähe von Wien zustande. Dort hatten sich 10000 Sozialdemokraten gefunden. Ein Polizeiflieger landete auf dem Tafelberg und griffen plötzlich aus dem Wald an und zerstreuten die Sozialdemokraten. Dabei wurde der Redner, der zu sprechen begonnen hatte, verhaftet. Die Ueberzahl war groß, als es sich herausstellte, daß es sich um Abgeordnete Jafsch der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei handelte.

200 Weisepanzen.

Wien, 1. Mai. Gestern war an der österreichischen Grenze eine Gruppe von 140 Faschisten aus Bologna von Motorrädern entworfen, um an den Festlichkeiten zum 1. Mai in Wien teilzunehmen. Die ganzen Straßen vor der Grenze bei Tarvis bis Wien waren von Nationalsozialisten mit Hakenkreuzen besetzt worden. Sozialdemokraten hatten freidenweise zahlreiche Mägel



Historischer Roman von Rudolph Stratz

(Nachdruck verboten.)

Der Witte erhob sich mit unbewegtem Gesicht. Er holte seine Pistole heraus und prüfte die Zündspanne. Auch der Kandidat Bisselind langte nach der Waffe im Frackschloß. Eine Hand legte sich hastig auf seinen Arm.

„Ach verfluchte Ihr Englisch nicht!“ Eliza Braunbeims Stimme klang unsicher und atemlos. „Was haben Sie eben zu dem Lord gesagt?“

„Ich meidete ihm, daß Sie als wahre blutige Priesterin Napoleons ihm diejenigen Opfer bringen, die dem Drachen auf goldenem Stuhl wohlgefällig sind: Sie schlachten ihm Menschen!“ Juel Bisselind faltete die Hände und wandte sich wieder auf englisch zu seinem Begleiter. „Wir wollen belien, Lord Ratch! Dann verbrennen Sie hier im Kamin Ihre Papiere, und wir stellen uns draußen dem Monsieur Vienaffis und seinen Chevaletiers.“

„Söre Er!“

„Was denn noch, Euer Erlaucht? Es ist jajaßes in Ordnung! Die draußen sind in der Übermacht.“

„So lasse ich ihn nicht fort!“

„Es ist mit ein paar Schüssen vorbei! Stehend der Gnade Napoleons sicher! Ihr weites Reich wird böhnen.“

„Nein — das — das will ich nicht.“

„Aber wenn Sie sich vor die Tür stellen, verzögern Sie ohne Not den Ablauf der Dinge! Wir haben unsere Aufwartung hier ohnedies ungebührlich lange ausgebeht. Ich bitte ehrerbietlich, uns die Passage freizugeben!“

Die Gräfin Braunbeim blieb, wo sie stand. Sie beugte den totenbleichen, dunkeläugigen Kopf unter dem roten goldenen Turban etwas nach vorn. Sie flüchelte dem Kandidaten Bisselind ein paar zitternde Worte zu. Der blickte über die Schulter nach dem Lord.

„Ihre Gnaden haben sich anders besonnen!“ sagte er. „Wir erhalten von ihr heute nacht sicheres Geleit zu Mayer Amichel nach Frankfurt und verweilen bis dahin als hochbero Gäste hier im Schloß!“

Sechstes Kapitel.

In dem Augenblick, da auf der Bühne des königberger Theaters der Schauspieler in französischer Uniform erschien, grölte ein dumpfes Murren im Zuschauerraum auf. Die wenigen wirklichen, in ihm vorhandenen französischen Offiziere der Besatzungstruppen sahen gleichgültig da. Aber um sie in den gesperrten Reihen, in den Rängen, rührten sich unruhig die vielen preussischen Uniformen. Diese massenhaft in Königsberg der Zukunft harrenden, entwürzten Majore, Hauptleute und Leutnants der zersprengten, untergegangenen Regimenter der alten Armee besaßen kein Geld für Bürgerleibung. Sie trugen ihre vergilbten Dienstfräde, ihre fadensteinigen Leibbrüde. Die roten Aufschläge auf dem Preussischblau der Regimenter Rüssel und Schöning, die silbernen Achselbänder auf dem Hellblau der Esbeck-Dräger, die dunkelblauen Pelze und schneefelgelben Dolmans der Ufobom-Dusaren bewegten sich in aufsteigendem Zorn.

Ein junger Leutnant mit sanftem Gesicht, im dunklen Rod und strohgelber Weste und Hofen einer reitenden Artillerie-Kompanie, schmeckte stürmisch empor.

„Hinsitzen, Liedede!“

„Es ist ja nur ein Spiel!“ beschwichtigte der kleine, runde Kammeralkulator Rühlmeister. Und der alte Generallandschaftsrat von Rodde herrschte drohnend in das Publikum.

„Man behellige den Akteur nicht, als welcher nur seiner inehabenden Rolle eines französischen Offiziers gerecht wird!“

„Wir wollen aber diese Uniform nicht sehen!“ schrie von der Galerie eine wilde junge Männerstimme. Dort oben sahen gedrängt, mit langen Haaren, in verschürzten Hülsechen, mit neumodisch bloßen Hälften, die Studiosen der Albertina. Ganz vorn an der Brüstung stand aufrecht ein langer, blonder Geselle. Er streckte gebieterisch den Arm aus. Sein Ostpreussisch gestellte: „Fort mit dir, du welcher Pöjast!“

Soitlings sprang der hylköpfige Bäckerssohn Sandtuhl auf und spähte wildbäugig hinüber.

„Bisselind — bist du's?“ rief er begeistert. Unten in der preussischen Hofloge klappte die Marschallin Soult, die Herzogin von Dalmatien, ihren Fächer zusammen und wandte sich fragend zu ihrem Stab von französischen Generalinnen. Aber ihr schmetterte die Stimme vom Ohym.

„Fort mit dir — du Hampelmann!“

„Bisselind ist wieder da!“ schrie der Scholar Sautl triumphierend den anderen ostpreussischen Jünglingen oben zu. „Juel — Rannchen — wo kommt der her? Drei Monate hat man nichts von dir gehört!“

„Vor zwei Stunden bin ich in Königsberg angekommen! Just zurecht, um diese falschen Franzosen von der Bühne zu jagen! Wir leben die echten Franzosen draußen noch genug!“ Der Kandidat Bisselind sprach dräuend, dreibeinig, hoch oben, allen sichtbar, in dem beisehen Saal. Alle die preussischen Offiziere waren ernst aufgesprungen und riefen durcheinander. Die Marschallin Soult erhob sich entrüstet und ließ sich ihren Schülern die Schultern legen. Aus der Höhe des Kronleuchters lärmten und pfften die Studenten.

„Mein Gott! Die Herzogin von Dalmatien verleiht das Theater!“ leuchte der Generallandschaftsrat. „Wird es dem Marschall melden! Wir erliegen so unter der Last der Kontribution! Weiter spielen!“

„Aufhören!“ befahl Juel Bisselind von der Galerie. Die beiden Darstellerinnen waren in die Kulissen geschoben. Der Witte im französischen Schwalbenschwanz und Juel Bisselind stand allein auf der Szene. Er warf einen bangen Blick nach der Hofloge voll napoleonischer Generalinnen. Er wollte seine Rolle fortführen. Sein Gedächtnis ließ ihn in der Aufregung im Stich. Er näherte sich dem Souffleurkasten.

„Donnerchen ja!“ Der wilde Ostpreusse oben auf dem Sperrstuhl aus dem Holzgefuge gebrochen. „Schwang ihn und schleuderte ihn über die Köpfe der Letzt warnend zwischen den Schauspieler und die Darstellerin, daß die Splitter auf dem schrägen Boden tanzen.“

„Wirf du noch weiter den Affen der Franzosen machen, Jungchen?“ schrie er. „Hier hat es noch keinen genügt! Reiß die Stühle heraus, Burschen! Wobert Kommodienhaus die Würde der Nation!“

„Brav, Bisselind!“ Der Bombardierleutnant Bisselind winkte ihm leidenschaftlich zu. Alle Offiziere riefen durcheinander: „Abtreten!“ — „Aufhören!“ In das Stimmengewirr surrte der Vorhang. Er fiel. Das Spiel war aus.

(Fortsetzung folgt)



Mitternachtsfeier auf der Dresdner Bogelwiese

Die Festwiese für den 1. Mai der Landeshauptstadt, die Bogelwiese, bot für die Mitternachtsfeier zur Aufrichtung des Maibaumes einen wunderbaren Anblick: riesige Scheinwerfer und Bogenlampen erleuchteten den Festplatz taghell, dazu die riesige Kugel des Vollmondes am Himmel, gegen den der 31 Meter hohe Maibaum emporsragt. Die Tribüne ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sieht Ministerpräsident von Killinger, Landesstellenleiter Salzmann, den Stadtkommandanten von Dresden, Oberst Sieglin, Oberbürgermeister Jörner, Polizeipräsident Hille, den englischen Himalayastieger Ebertson usw.

Kurz vor Mitternacht ziehen auf beiden Ufern Tausende von Fackelträgern heran, auf der Elbe scheukeln zahlreiche beleuchtete Boote. Fanfarenorchestrier, Sing- und Sprechchöre, das Lied „Flamme empor!“ verklingt, Landesstellenleiter Salzmann spricht vom Brauchtum unserer Ahnen, die durch die Maifeuer die bösen Geister vertreiben wollten, wie wir auch heute durch diese lodernen Feuer die ewigen Besserwisser und Nörgler aus unserem Volk endgültig vertreiben wollen. Der Landesstellenleiter gedenkt der gefallenen Väter und Brüder der heutigen Jugend und des Arbeiters des Geistes und der Faust, der durch sein Schaffen bewies, daß er der Beste in der Welt ist. — Gesänge und Sprechchöre beschließen die mitternächtliche Feierstunde der Landeshauptstadt an der Elbe. Auf allen Höhen des Sachsenlandes loderten die Feuer zum Zeichen der deutschen Einheit.

Bunderbares Mai- und Festwetter über dem festlich geschmückten Dresden! Schon am frühen Morgen beginnen die Vorbereitungen für die große Kundgebung auf der Bogelwiese. Um 8 Uhr begann der von den Bionieren angeführte Brückenschlag über die Elbe, wozu sich natürlich zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Nach kaum zehn Minuten war die 130 Meter breite Elbe überbrückt.

Kurz vor 9 Uhr meldeten die Jugendführer etwa 50.000 Schüler und Schülerinnen dem Ministerpräsidenten von Killinger zur Jugendkundgebung aufmarschiert. In seiner kurzen Ansprache betonte Ministerialrat Dr. Wolter vom Volksbildungsministerium, daß wir den Frieden wollen, um mit fleißigen Händen zu arbeiten und den Aufbau des Reiches zu vollenden. Die Dresdner Jugend hörte dann die Uebertragung der Berliner Kundgebung mit der Ansprache des Ministers Dr. Goebbels.

400 000 auf der Bogelwiese

Von 9.30 Uhr ab zogen die Angehörigen der Betriebe, in denen vorher die Vereidigung der Vertrauensmänner stattgefunden hatte, mit Musik und Gesang zum Festplatz, auf dem sich bis gegen 14 Uhr etwa 400 000 Volksgenossen aufgestellt hatten.

Nach dem Vorbeifahren des großen Wagenfestzuges vor der Tribüne, auf der sich Reichsstatthalter Mutschmann, Staatsminister, Vertreter der Reichswehr, der Kirche usw. befanden, überreichte Landesstellenleiter Salzmann den 29 Dresdner Siegern im Reichsberufskampfe die Preileubelnd wurde ein Bataillon des Inf.-Regts. 10 begrüßt, das über die Pontonbrücke kommend, unter klingendem Spiel an der Tribüne vorbeimarschierte.

Reichsstatthalter Mutschmann sprach von der durch unseren Führer endlich wieder geschaffenen Volksgemeinschaft, die uns nach außen stark und gewaltig macht und nach innen zufrieden. „Was ich bin und was ich habe, dank ich Dir, mein Vaterland!“ Aber nicht in Worten sondern in Werken sei unser Herz zum Dank bereit. In diesem Sinn wollen wir weiter an der Erziehung unseres Volkes arbeiten und damit den besten Dank abstatten an unseren geliebten Führer Adolf Hitler.

Von 718 000 auf 361 000!

Der erfolgreiche nationalsozialistische Kampf

(Spr.) Als Ende Januar vorigen Jahres die nationalsozialistische Regierung die Macht übernahm, waren im Reich rund sechs Millionen Arbeitslose vorhanden. In Sachen hatte die Arbeitslosigkeit einen Höchststand von 718 000 Arbeitslosen erreicht. Planmäßig und auf breiter Linie setzte die Stöckkraft der Regierung Adolf Hitlers gegen den Staat und Wirtschaft verheerende Arbeitslosennot ein. Die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Reichsregierung führten in Verbindung mit einer organischen Belebung der freien Wirtschaft einen ständigen Rückgang der Arbeitslosenziffer herbei. Wenn auch der Wintermonat Dezember 1933 ein Anschwellen der Zahl der Arbeitslosen brachte, setzte sich doch seit Januar 1934 der Rückgang stetig wieder fort.

Am 1. April 1934 wurden im Reich nur noch 2,8 Millionen Arbeitslose gezählt. In Sachen mit seinen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit insgesamt um die Hälfte zu senken. Die Zahl der Arbeitslosen in Sachen hat sich um 357 000 auf den Stand von 361 500 am 31. März 1934 verringert. Damit nähert sich die sinkende Arbeitslosenziffer bereits jetzt der Arbeitslosenziffer vom Dezember 1929. Nur im Rahmen der großangelegten Arbeitsbeschaffung konnte auf nationalsozialistischer Grundlage der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in einem derartigen erfolgreichen Umfang durchgeführt werden.

Die Gesamtbesserung der Wirtschaftslage hat zu einer starken Entlastung aller Berufsgruppen geführt, die sich auf die wichtigsten für die sachliche Wirtschaft maßgebenden Berufsgruppen auswirkt. Hervorzuheben sind die beiden in Sachen bedeutenden Berufszweige des Spinnstoffgewerbes und der Metallindustrie. Im Spinnstoffgewerbe ist die Beschäftigungslage in fast allen Zweigen günstig. Verglichen mit dem Jahre 1933 ist eine wesentliche Entlastung eingetreten. In einer Reihe von Arbeitsamtsbezirken fehlt es an Facharbeitern und Facharbeiter nachwuchs. Rund 42 100 Männer und Frauen oder 52,6 v. H. konnten im Spinnstoffgewerbe wieder Beschäftigungsmöglichkeiten finden.

In der Metallindustrie hat eine Belebung eingeleitet, die sich günstig weiter entwickelt. Besonders aufnahmefähig für Arbeitskräfte ist die Maschinenindustrie. Gut beschäftigt und im großen Umfang aufnahmefähig für Facharbeiter und Hilfskräfte ist der Fahrzeugbau. In den handwerklichen Betrieben des Metallgewerbes (Klempnerei, Installationsgeschäfte usw.) hat sich der Beschäftigungsgrad teilweise infolge der mit Reichszuschüssen geförderten Instandsetzungsarbeiten gebessert. Die Arbeitslosenzahl im Metallgewerbe, die am 31. Januar 1933 eine Höhe von 116 600 erreicht hatte, ist um rund 80 000 oder 50,7 v. H. gesunken.

Ungefähr 40 000 Arbeitslose weniger als im Vorjahre weisen das Holz- und Bekleidungs-gewerbe auf. Die Außenberufe, und zwar das Baugewerbe, die Industrie der Steine und Erden, das Verkehrsgewerbe und die Landwirtschaft, boten im großen Umfang Arbeitsmöglichkeiten; rund 100 000 Arbeitslose erhielten in diesen Berufsgruppen wieder Arbeit und Brot.

Recht günstig hat sich die Arbeitslage für technische Angestellte gestaltet; nahezu die Hälfte der Anfang des Jahres 1933 arbeitslosen Techniker hat wieder Arbeitsstellen gefunden. Schließlich hat auch die Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten in den übrigen Berufsgruppen, insbesondere für ungelernete Arbeiter, dazu beigetragen, daß sehr viele männliche und weibliche arbeitslose Personen zum Teil nach langjähriger Arbeitslosigkeit wieder eine Arbeitsstelle erhalten haben.

In den einzelnen Arbeitsamtsbezirken ist zum Teil mit großem Erfolg und in vorbildlicher Weise die Arbeitslosigkeit eingedämmt worden. Seit 11. April 1934 ist der erste sachliche Arbeitsamtsbezirk, und zwar der Bezirk des Arbeitsamtes Ramenz, frei von Arbeitslosen. Im Arbeitsamtsbezirk Grimma ist die Arbeitslosigkeit um 78,5 v. H. und im Bezirk Borna um 70,6 v. H. zurückgegangen. In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wirken ferner die Arbeitsamtsbezirke Böbau, Döbau, Dippoldiswalde, Reichen, Riesa, Lugau, Thalheim, Zwickau und Reichenbach einen günstigen Stand auf. In sämtlichen Arbeitsamtsbezirken wird in engerster Zusammenarbeit von Partei, Wirtschaft und Arbeitsämtern alles eingesetzt und keine Mühe gescheut, um durch Bereitstellung auch der geringsten Möglichkeiten weitere Volksgenossen in Lohn und Brot zu bringen.

Der bisherige unter der Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler erreichte große Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit läßt das deutsche Volk und seine Wirtschaft in berechtigter und gläubiger Zuversicht der weiteren Entlastung der Arbeitslosigkeit entgegensehen.

Letzte Nachrichten Deutscher Protest in Wien

wegen der Vorfälle in Innsbruck

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, hatte Mittwochabend eine Unterredung mit Bundeskanzler Dollfuß im Bundeskanzleramt. Er brachte hierbei die Vorfälle in Innsbruck zur Sprache, wo Heimwehrleute in die Festversammlung der reichsdeutschen Kolonie eindringen und die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers herunterzureißen drohten, so daß diese von der Polizei in Sicherheit gebracht werden mußten.

Explosionsunglück in Holland

Ein Toter, vierzehn Verletzte

In den Werkstätten der niederländischen Eisenbahnen explodierte aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Azeithen-Apparat. Die Explosion richtete große Verheerungen an. Ein Arbeiter wurde getötet, vier Arbeiter wurden schwer und zehn leicht verletzt. In den benachbarten Straßenzügen zerplatzten alle Fensterscheiben. Man vermutet, daß die Explosion auf die Beschädigung einer Gasleitung zurückzuführen ist.

Wieder zwei Riesenbrände in Polen

Die Ortschaften Pawonice bei Kielce in Kongreß-Polen ist durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. Sieben Personen sind in den Flammen umgekommen; außerdem haben mehrere Personen Verletzungen davongetragen. 94 Gehöfte wurden völlig vernichtet, 3000 Personen sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß.

In der Ortschaft Grabowo bei Thorn fielen einem Brand acht Gehöfte mit 26 Wirtschaftsgebäuden zum Opfer. Ein siebenjähriger Knabe fand in einem brennenden Haus den Tod; außerdem sind 85 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Mehrere Familien sind obdachlos. In beiden Fällen wird die Ursache des Brandes auf die große Hitze zurückgeführt.

Bei Jamosz in Kongreß-Polen ist ein Personenzug, der sich auf der Fahrt nach Lublin befand, entgleist. Der Maschinenführer und sein Gehilfe trugen schwere, einige Fahrgäste leichtere Verletzungen davon. Bemerkenswert ist, daß als Ursache der Entgleisung ebenfalls Hitze angegeben wird, wodurch die Eisenbahnschienen sich erweitert und gelockert hatten.

20 Opfer eines Wirbelsturmes

Ein schwerer Wirbelsturm suchte, Meldungen aus Sankt-Petersburg zufolge, die Stadt Sghat in Asiam (Britisch-Indien) heim. Zwanzig Personen sollen getötet und viele verletzt worden sein. Manche Holzhäuser wurden von dem Wirbelsturm ergriffen und hunderte von Meter weit durch die Luft getragen. Eine gleichzeitig wütende Sturmflut brach mehrere Boote zum Sinken. Die Verbindung mit der Stadt Sghat ist abgebrochen, weshalb keine zuverlässigen Berichte über die Katastrophe zu erhalten waren.

Gerichtssaal

Berurteilter Hochverräter

Der Dritte Straßensatz des Oberlandesgerichts Dresden verhandelte gegen den früheren Landtagsabgeordneten René Renner wegen Hochverrats. Renner war leitender politischer Redakteur der kommunistischen Tageszeitung „Die Arbeiterstimme“ in Leipzig. In dieser Zeitung erschienen von Mitte 1932 ab, besonders aber nach dem 30. Januar 1933, zahlreiche Artikel, in denen zum politischen General- und Massenstreik, zum außerparlamentarischen revolutionären Massenkampf aufgerufen wurde, um die Reichsregierung mit Gewalt zu stürzen. Der Beschuldigte gab zu, „die Spalte der Redaktion“ dieser Zeitung gewesen zu sein, er will aber die der Anklage zu Grunde liegenden Artikel weder vor, noch nach ihrer Veröffentlichung gelesen haben, was ihm der Senat nicht glaubte. Renner wurde wegen Vorbereitung des Hochverrats zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Bei der Strafzumessung wurde als besonders erschwerend in Betracht gezogen, daß durch die aufreizenden, nach dem 30. Januar 1933 erschienenen Artikel viele Anhänger der KPD zu hochverräterischen Handlungen hingerissen und dadurch viele Familien ins Unglück gebracht wurden.

Nach kurzer Krankheit verschied am Dienstag Abend unser lieber treusorgender Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Johann Friedrich Hobe

im 80. Lebensjahr.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Mai 1934

Dies zeigen tiefbetrubt an

Martin Schütze u. Frau Gertrud geb. Hobe
Otto Werner u. Frau Frida geb. Hobe
Marta Hobe
Hugo Hobe u. Frau geb. Meyer
Horst und Werner als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Mai 1934 nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Königsbrückerstrasse 42, aus statt.

Gasthaus zum Bahnhof.

Sonnabend, den 5. Mai
Schlacht-Fest
Ab vorm. 10 Uhr Wellfleisch.
Hierzu laden febl. ein A. Guß u. Frau.



Einfamilienhäuser

in Herrnsdorf bei Dresden (etwa 5 Min. von der Eisenbahnhaltestelle) am Walde gelegen

sofort zu verkaufen.

Baranzahlung RM. 1500.— bis 2500.—

Anfragen unter A. 576 an Ala, Dresden A. 1.

2 bis 3

leere Zimmer

von jungem Ehepaar zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

„Gondola“

die neue Mattglanz-Stroh-Kunstseide für Hüte, Kappen u. Mützen.

Zu haben
Kandarbeitsgeschäft
B. Fuhs, Rühlstr. 15.

Gasthof z. Hirsch

Heute Donnerstag



Wellfleisch, Bratwurst mit Kraut, frische Würst
Hierzu laden freundlichst ein
Erich Wager u. Frau.

Madeln
Mühenschilder
Buchhandlung F. Rühle.



Dem Altbewährten Treue halten!

Laß Thompson's Schwan im Haushalt walten!

Jein Einweichen, Waschen, Schäumen und Reinmachen! Seit über 50 Jahren ist Schwan der gute Hausgeist. Paket nur 24 Pf.

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes.

Der Tag der Gemeinschaft.

Berlin, 1. Mai. Ein herrlicher Maienfest bricht über Deutschland an. Es ist der Tag der Gemeinschaft, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Es ist zugleich der Ehrentag der Arbeiter der Stirn und der Faust. Gewaltige Menschenmassen, die sich in den frühesten Morgenstunden an zahlreichen Plätzen in der Stadt und in den Außenbezirken versammeln, ziehen sternförmig in 13 langen Zügen zum Reichsaufmarsch nach dem Tempelhofer Feld. Inzwischen formiert sich der vom Reichsbund „Volkstum und Heimat“ ausgerüstete Festzug, der in einer Länge von etwa 2 Kilometer in sinnvoller Zusammenstellung das Brauchtum des deutschen Volkes und aller seiner Stämme widerspiegelt.

Im Lustgarten.

Auch das Regierungsviertel liegt im feierlichen Schmelz des Maiengrün und der nationalen Farben. Eine zahlreiche Menschenmenge hat sich hier eingefunden, um den Führer bei seiner Abfahrt zu sehen, der zur Rundgebung im Lustgarten fährt. Nicht endenwollender Jubel umbräut seinen Wagen auf der ganzen Fahrt.

Der Maizug vor dem Reichskanzler.

Von den Fenstern des ersten Stockwerkes der Reichskanzlei aus sehen dann der Führer und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Goebbels und Vizelanzler v. Papen den Vorbeimarsch des Festzuges. Eine unübersehbare Menschenmenge jubelte dem Führer zu. Als der Wagen der Maienkönigin die Reichskanzlei erreicht hatte, hielt das Gefährt, und die Maienkönigin, ein Bild des Frühlings und der Freude, und ihre Begleiterinnen, junge Mädchen in duftigen Kleidern mit Blumen im Haar und in den Händen, wurden von Siedern v. Schirach zum Führer geleitet, der sich herzlich begrüßte. Als sich der Führer mit der Maienkönigin am Fenster zeigte, wollte die Begeisterung der Menge kein Ende nehmen.

Um 14 Uhr trat der Führer durch das Spalier der SA. die Fahrt zur Staatsoper an.

Die Festigung der Reichskulturkammer.

Das Parterre und sämtliche Ränge der Staatsoper unter den Linden waren voll besetzt. In den beiden ersten Parterrestreihen hatten die Minister und Staatssekretäre Platz genommen, im ersten Rang die Volkshüter und Gefandten fast aller in Berlin vertretenen auswärtigen Mächte mit ihren

Damen. Erschienen waren ferner die Präsidenten und Präsidialmitglieder der Einzelkammern der Reichskulturkammer, Vertreter der Reichswehr, der Reichsmarine und der Polizei, der SA. und SS., die Führer der politischen Organisationen und Nebenorganisationen der NSDAP., die in Berlin zu Besuch weilenden polnischen und südslavischen Journalisten, sowie sonstige Vertreter der in- und ausländischen Presse. Punkt 14 Uhr erschien der Führer in Begleitung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels und des Vizepäsidenten Staatssekretär Funk.

Auf der Rückfahrt waren der Führer und die Minister wiederum Gegenstand großer Rundgebungen.

Der Festakt auf dem Tempelhofer Feld.

Um die Mittagszeit waren alle Blöds auf dem Tempelhofer Feld voll besetzt. Die Massen wurden durch Chorgesänge und Musikvortritte der Reichswehr unterhalten, die in bunter Folge abwechselten. Die Kunstflieger Udet und Fieseler zeigten in den Lüften ihre Künste. Zu ihnen gesellten sich bald Gerd Uggelis und Willi Störh. Besondere Beifallsendgebungen löste ein Ballonrammen aus, auf das Geschwaderflüge der Großflugzeuge der Deutschen Luftwaffe folgten.

Von den Tribünen aus bot sich den Beschauern ein schier unvorstellbares Bild. Kopf an Kopf standen die Teilnehmer. Aber nur 150 Meter weit waren sie ohne Glas zu unterscheiden, weiter hinaus verschwammen sie zu einer einheitlichen, von einem dünnen Rauch- und Staubhülle überlagerten Masse. Unmittelbar vor der Ehrentribüne und der Redefanzel ist ein großes Bierdeckel freigelegt, das für die Ehrenabordnungen bestimmt ist. Die Redefanzel ist mit rotem Tuch ausgeschlagen und mit dem Halentreuz geschmückt. Eine Stunde vor Beginn des Festaktes marschierten die Fahnen der SA., der NSDAP., des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Technischen Nothilfe auf, während auf dem die Rednerfanzel umrahmenden Podium Formationen der SS.-Leibstandarte „Adolf Hitler“ Aufstellung nahmen. Mit dem Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Walter Darré trat der Reichsarbeitsdienstführer Staatssekretär Hirtl ein. Mit klingendem Spiel trafen von der Flughafenstraße her auch die Abordnungen der Landespolizeigruppe General Göring ein und nahmen vor dem Arbeitsdienst Aufstellung.

Des Führers Maienrede an das deutsche Volk

Berlin, 1. Mai. Bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld hielt Reichskanzler Adolf Hitler, vom Jubel der zwei Millionen umtost, folgende Ansprache:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!
Deutsche Männer und Frauen aus allen Gebieten des Reiches und darüber hinaus!

Millionen Deutsche, Männer und Frauen aus allen Berufsständen, sie feiern mit uns in diesen Stunden zum zweiten Male das große Frühlingsfest der Arbeit unseres Volkes.

Und nun ist seitdem ein Jahr vergangen. Wer aber will sich im deutschen Volk erheben und uns in das Angewandte behaupten, daß unser Wille vergeblich und die Not über uns war? Wie oft habe ich dem deutschen Volk erklärt, daß nur ein unermesslicher Wille, den keine Not mehr bezwingen kann, die Not einst wird brechen können.

Heute weiß es das ganze Volk: Unser Wille war härter als die deutsche Not! Dieser unser Wille aber, ist mit eurer Wille. Es ist der ewige Wille zur Selbstbehauptung, der jedem gesunden Wesen zu eigen ist und der, wir danken es unserem Gott, auch unser deutsches Volk nicht endgültig verlassen hat. Er schummerte und ist nunmehr erwacht.

Es gibt kaum ein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das in diesem letzten Jahre nicht mit einem neuen Geist erfüllt worden wäre. Eine Welt von Vorstellungen, Aufstellungen und Einrichtungen wurde beseitigt und eine andere trat an ihre Stelle. Das Entscheidende aber ist: Das deutsche Volk hat sich nach 15jähriger Verzweiflung und sechshöcker Selbstauflage wieder selbst gefunden. Es sucht mit eigener Kraft die Wege zu einem neuen Leben, und es wird sie auch daher finden. Die größte Not, die wir damals materiell voranden, war die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit. Bedingt und eingeleitet durch den Wahnsinn der Friedensverträge und dank der Unfähigkeit und Schwäche früherer Staatsführungen mußte sie endlich zur Verödung unseres Volksgutes und damit aller Lebensvoraussetzungen führen. Ich brauche Ihnen nicht die psychologische Wirkung der Arbeitslosigkeit zu erklären. Nein, meine deutschen Volksgenossen! Ich weiß, daß in diesem Augenblick hier vor mir und weiterhin im ganzen Deutschen Reich Millionen von Volksgenossen stehen und hören, die selbst dieser Not verfallen waren und ihre Folgen am eigenen Leibe kennenlernten. Und ich weiß, daß jeder nur zu viele in Deutschland auch jetzt noch nicht erkannt werden konnten von dieser Sorge. Ich kann diesen allen aber das eine versichern, nicht nur sie allein haben gelitten unter dieser Sorge, ihr Leid war die größte Sorge auch für uns. Und deshalb haben wir damals die große Arbeitslosigkeit proklamiert, erfüllt von dem Entschluß, alles zurückzustellen, um in erster Linie zwei Aufgaben anzupacken und zu lösen, zwei Aufgaben, die in einem inneren Zusammenhang stehen:

Die Rettung des deutschen Bauerntums durch die Sicherstellung des deutschen Bauernhofes und die Rettung der deutschen Arbeiterklasse durch die Sicherstellung des Arbeitsplatzes.

(Langanhaltender Beifall.) Ich weiß, daß die Gegner auch heute nicht müde werden, mit ihrer stetig negativen Kritik uns zu nötigen; allein sie können das Tatsächliche unseres Kampfes nie weglügen und wegleugnen. Wir haben diese Schlacht vor über einem Jahr begonnen, und wer wagt es, ihren Erfolg zu bestreiten? Und wenn sie tausendmal mit ihrer lächerlichen Aufhebung kommen, so kann ich darauf nur eines zur Antwort geben: Ihr habt früher regiert und kommt euch zu keiner Tat entschließen und habt uns verheeren gezwungen, zu reden. Heute versucht ihr, meine Probleme angefaßt haben und trotz eurer Nötigeleien nach knapp einjähriger Arbeitslosigkeit über drei Mil-

lionen Menschen wieder in die Produktion zurückbrachten.

(Minutenlanges Händeklatschen.) Ihr habt längere Zeit gebraucht, die Menschen arbeitslos zu machen, als ihr uns Zeit geben wollt, sie in die Arbeit zurückzubringen. (Wiedererlebensender Beifall.) Aber selbst das ist uns gelungen!

Meine Volksgenossen, wir sind nicht blind gegen die anderen Notwendigkeiten des Lebens. Wir wissen ganz genau, was alles noch zu tun übrigbleibt und was geschehen muß, allein eines weiß ich: Man wird auf dieser Welt überhaupt nichts erreichen, wenn man sich in tausend Projekten verliert und immer Neues beginnt, statt eine Aufgabe anzufassen und zäh und fanatisch um ihre Erfüllung zu ringen. Ich bilde mir auch nicht ein, daß nach der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit etwa nichts mehr zu tun sein wird, ich habe nie behauptet, daß es keine sonstigen Aufgaben gäbe. Allein, ich kann unseren Kritikern versichern, wir werden nicht eher ruhen, ehe wir nicht zunächst diese eine Aufgabe gelöst haben, und ich kann ihnen weiter versichern, wie lösen sie nicht, um uns dann schlafen zu legen. (Heilrufe.) Im Gegenteil, dann werden andere Probleme ihre Behandlung finden. Und auch hier wird unser oberster Grundsatz immer sein, die ganze Kraft auf die Erreichung eines Zieles anzusetzen. Es ist das angemachte Vorrecht aller unerschöpflichen Kräfte, über den Problemen schwebend, allenfalls neue Möglichkeiten zum Nörgeln anzuschneiteln. Allein, es ist die Pflicht einer wahrhaften Volks- und Staatsführung, unbeeidbar Problem um Problem zu behandeln und zur gründlichen Lösung zu bringen.

Indem wir mit gewaltigen Maßnahmen durch die Arbeitsbeschaffung von unten den Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens begannen, vergaben wir keinen Augenblick die Aufgabe der allmählichen Abklärung dieser unserer Anleiitung von oben durch die private Initiative. Wir sind uns alle über eines im Klaren: Der Lebensstand unseres Volkes ist nicht zu halten auf dem Wege einer Bürokratisierung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens. Nur wenn es uns gelingt, die eminenten, schöpferischen, persönlichen Werte aller zum Einsatz zu bringen und ausleben zu lassen, wird die Gesamtsumme unserer Nationalfähigkeiten nützlich zur Auswirkung kommen.

Nur soll der Staat dabei nicht des einen Herrn oder des anderen Knecht sein. Die Autorität der Führung der Nation steht als Souveränität über jedem. Sie schafft durch die Organisation und Führung der Volksgemeinschaft die Voraussetzungen zur Auswirkung der Fähigkeiten, Kenntnisse und Arbeitskraft der einzelnen Menschen, allein sie muß auch dafür sorgen, daß sich nicht die Pflichten und Rechte einseitig verhielten. Sie muß daher jedem Volksgenossen gegenüber, sei er wer er wolle, die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen und dann ihre Respektierung durchsetzen. Sie kann vor sich nicht bevorrechtete Stände und Klassen anerkennen, sondern die gegebenen Fähigkeiten, das gegebene Können der einzelnen Menschen und muß daraus erweisen die gegenseitig entspringenden und für die Gesamtheit nötigen Pflichten. Nur in dieser über dem einzelnen Kontrahenten des wirtschaftlichen Lebens gehaltenen Stellung der Führung der Nation kann die Quelle jenes Vertrauens liegen, das eine der wesentlichsten Voraussetzungen des wirtschaftlichen Gelingens des Wiederaufbaues ist. Wir sind daher auch nicht bereit, dieses Vertrauen von jenen böswilligen Elementen zerstören zu lassen, die glauben, daß Kritik an sich ein lebenswichtiger Beruf sei. (Lebhafte Beifallsrufe.) Der Gedanke, in der Kritik an sich einen moralischen Selbstzweck entdeckt zu haben, ist für uns unerträglich.

Wir lehnen es ab, daß ein Teil der Nation die Arbeit zu leisten hat und ein anderer nebenbeisitzt und die Wich-

tigkeit seiner Existenz ausschließlich zu beweisen versucht durch das Aufspüren von Kritikmöglichkeiten an den Leistungen der wirklich Schaffenden.

Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann.

(Begeisterte Heilrufe.) Die Lösung der deutschen Aufgaben haben wir aber besser in Angriff genommen als unsere früheren Gegner und heutigen Kritiker. (Beifall.) Wir denken daher nicht daran, die notwendige Autorität der Führung der Nation von denen angreifen zu lassen, die nur im Nihilismus den geeigneten Nährboden für ihre eigene wertlose Tätigkeit sehen. Sowie aber Kritik Selbstzweck ist, muß das Chaos die letzte Folge sein.

Es wird heute vielleicht mancher Arbeitgeber und Unternehmer nicht verstehen wollen, wie wir die 1. Mai zu einem Feiertag proklamieren, der von dem Arbeitgeber bezahlt werden muß. Ich möchte ihnen hier die notwendige Aufklärung sagen: Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten an Millionen Mark jährlich den Streit und Haß der Organisationen untereinander bezahlt, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber gerissen und in zwei feindliche Streiter vermandelt hatten. (Begeisterte Heilrufe.) Der Gesamtverlust an Nationalvermögen durch Streit und Aussperrung war ein gewaltiger. Der nationalsozialistische Staat hat diese primitiven und sinnlosen Methoden des Ausgleiches der wirtschaftlichen Interessen beseitigt. Die Ersparnisse, die der Wirtschaft dadurch zugute kommen, sind außerordentlich. Es ist nur ein ganz kleines Opfer, wenn dafür die Unternehmer ihren Mitarbeitern den Tag vergüten, der ein Symbol sein soll für die Überwindung dieser Kämpfe und für die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft. (Langandauernder, immer neu aufblühender Beifall.) Wir haben in diesem letzten Jahre begonnen, diese Volksgemeinschaft aber nicht nur theoretisch einzuleiten, sondern uns bemüht, ihr auch die praktischen Voraussetzungen zu sichern. Denn es genügt noch nicht, die Arbeitslosigkeit als solche zu überwinden, neue Arbeiter auszubilden, sondern es ist notwendig, das Wesen der neuen Auffassung über die Arbeit den Millionen unserer Volksgenossen allmählich klarzumachen.

Die Nationalsozialistische Partei hat vor über einem Jahre in Deutschland gesiegt. Alle Macht und Gewalt im Staate befindet sich in den Händen dieser Organisation. Millionen von Menschen haben sich ihr freiwillig unterstellt und Millionen andere gleichgeschaltet. Allein, nicht alle sind damit Nationalsozialisten geworden.

Der Sinn der nationalsozialistischen Idee

über Stände, Berufe, Klassen, Konfessionen hinweg eine Volksgemeinschaft herzustellen, wird nicht erfüllt durch die nur äußere Anmeldung bei einer Partei. Parteigenosse kann man durch Einschreiben werden, Nationalsozialist jedoch nur durch eine Umstellung des Sinnes, nach einem einbringlichen Appell an das eigene Herz. (Lebhafte Beifall.) Die Organisation einer Bewegung ist eine formale Erscheinung, auch wenn sie noch so genial und an sich richtig ist. Denn inneren Wert geben ihr erst die Menschen, die ihrem Sinne entsprechend die Idee lebendig verkörpern. Es ist die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution, den Millionen unserer Volksgenossen die Grundbedingungen klar zu machen, auf denen das Leben aller beruht. Was dem einzelnen die Natur gegeben hat, muß er als Beitrag wieder abstellen seinem Volk. Es kann nur ein Recht in dieser Gemeinschaft geben, das erwächst aus der Erfüllung der zugewiesenen eigenen höchsten Pflicht. Die Arbeit ist daher in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mithilft am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation.

Der nationalsozialistische Staat und seine Staatsführung verschließen sich nicht gegenüber den zahllosen Interessengruppen, die sich aus dem praktischen Leben für die Menschen ergeben. Allein, um so nötiger ist es, die Prinzipien zu vertreten, die die Voraussetzungen einer wirklichen nationalen Existenz sind. Denn nicht durch Zwang läßt sich auf die Dauer eine Gesellschaftsordnung aufrecht erhalten, sondern nur durch ein inneres Verständnis für die ihr zugrundeliegenden Bedingungen. Es war daher unser höchstes Bemühen, den Begriff der Arbeit in seiner edelsten Bedeutung herauszuheben aus dem verwirrenden Getriebe unseres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens. Insonderheit aber wollten wir den Millionen unserer Volksgenossen die monumentale These zum inneren Verständnis bringen, daß es keine Arbeit gibt, die als Arbeit an sich zu einer minderen gesellschaftlichen oder gar menschlichen Einschätzung berechtigt. (Starker Beifall.)

Es ist kein Zufall, daß die Parteien des Klassenkampfes und der Klassenpastralung einst am schärfsten die

Arbeitsdienstpflicht

bekämpften. Sie lebten vom Zerfall der Nation und wollten daher die Beendigung des deutschen Zweispaltes nicht. So logen sie den Massen vor, daß der Arbeitsdienst nur dazu bestimmt sei, dem Arbeiter Arbeit wegzunehmen. Sie hatten allerdings keinen Arbeitsdienst, dafür aber über sechs Millionen Arbeitslose. Wir haben den Arbeitsdienst eingeführt und die Zahl der Erwerbslosen um mehr als die Hälfte gesenkt. Wir wollen aber den Arbeitsdienst nicht, etwa um dem Arbeiter einen Platz wegzunehmen, denn dies ist angeht die Zahl der erwerbstätigen Menschen und der im Arbeitsdienst Befindlichen an sich unfinnig. Nein!

Wir wollen den Arbeitsdienst, um jeden jungen Deutschen einmal zu zwingen, durch seiner Hände Arbeit beizutragen am Aufbau seines Volkes. (Wiederholte Zustimmung.) Wir wollten vor allem aber die Deutschen aus Lebensstellungen, die keine körperliche Arbeit leisten, zwingen, die körperliche Arbeit kennenzulernen, um damit das Verständnis zu finden für jene Volksgenossen, die auf dem Acker oder irgendwo in der Fabrik oder Werkstatt stehen. Wir wollen in ihnen sinnfällig den Hochmut abtöten, mit dem leider so viele Intellektuelle auf die Handarbeit herabschauen zu müssen glauben und wollen allerdings umgekehrt bei ihnen auch das Selbstvertrauen stärken durch das Bewußtsein, ebenfalls körperliche Arbeit leisten zu können. Darüber hinaus aber wollen wir dadurch zur Verständigung der einzelnen Klassen beitragen, um das Band der Volksgemeinschaft zu verstärken.

Wir wollen, daß sie sich gegenseitig kennenlernen, um so

allmählich die natürlichsten Grundlagen einer wirklich inneren Gemeinschaft zu finden. Denn im Laufe vieler Jahrhunderte ist diese Gemeinschaft gelöst worden. Der Nationalsozialismus hat den unabänderlichen Willen, sie wieder aufs neue zu beleben. Wir alle aber wissen, daß nicht Worte und äußere Bekenntnisse zu dieser Gemeinschaft führen, sondern nur eine innere Um- und Neuerziehung der Menschen. Ich weiß, daß die ewigen Kritiker und Kötzler auch das nicht verstehen werden, weil sie es nicht verstehen wollen. Und ich weiß, daß sie, ausgehend von der überall in Erscheinung tretenden Unzulänglichkeit der einzelnen, gerade hier immer wieder auf das Unzulängliche des Gesamten hinweisen. Allein ich weiß, daß sie mit dieser ihrer Prophezeiung genau so fehlgehen, wie mit ihren Prophezeiungen unserer Bewegung gegenüber seit 15 Jahren.

Der nationalsozialistische Staat ist entschlossen, die neue deutsche Volksgemeinschaft zu bilden, er wird dieses Ziel nie aus den Augen verlieren und wird es, wenn auch langsam, so doch sicher erreichen. Die gigantischen Organisationen unserer Bewegung, ihre politischen Einrichtungen sowohl wie die Organisationen der SA. und SS., der Aufbau unserer Arbeitsfront genau so wie die Staatsorganisationen unseres Heeres, sie sind nationale und gesellschaftliche Schmelztiegel, in denen eben doch allmählich ein neuer deutscher Mensch herangebildet wird. (Wiederholte brausende Zustimmungskundgebungen.) Und was uns mit der heutigen Generation nicht gelingt, werden wir mit der kommenden vollenden. Denn genau so sah wie wir um den erwachsenen Mann und die erwachsene Frau kämpften und kämpfen, ringen wir um die deutsche Jugend. Und sie wächst in einer anderen Welt heran und wird erst recht mithelfen, einst eine andere Welt zu bilden. In unserer nationalsozialistischen Jugendorganisation schaffen wir die Schule für die Erziehung des Menschen eines neuen Deutschen Reiches. Gläubigen Herzens und starken Sinns soll diese Jugend einst ein besseres Glied der Geschlechterkette unseres Volkes sein, als wir selbst es waren und heute vielleicht sein können.

Der Nationalfeiertag des 1. Mai, den wir heute in ganz Deutschland feiern, hat in diesem Programm der Neubildung unseres Volkes aber eine besondere und gewaltige Bedeutung. Wie alle reden von der menschlichen Kultur und den persönlichen Leistungen, aber nur die wenigsten sehen darin das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit von Geist und körperlicher Kraft. Nur zu gern hat man sich im Laufe der Jahrhunderte angewöhnt, vom Untertanen zu reden, vom Künstler, vom Bauern, die Techniker zu preisen und die Ingenieure zu loben, die Architekten zu bewundern, die Chemiker und Physiker mit Stauern in ihrer Arbeit zu verfolgen, den Arbeiter aber hat man meist vergessen. Man redet von der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Handwerk, der deutschen Wirtschaft überhaupt und meint doch immer nur die eine Seite. Und nur so konnte es geschehen, daß man den treuesten Helfer nicht nur vergaß, sondern am Ende auch verlor.

Das Festabzeichen ein Symbol.

Wenn Sie das Abzeichen des heutigen Festes — das ein deutscher Künstler geschaffen hat — besehen, dann soll es Ihnen folgendes sagen: Sichel und Hammer sind einst die Symbole des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters gewesen. Hochmut und Unvernunft eines bürger-

lichen Zeitalters haben diese Symbole preisgegeben und verloren. Jüdisch-internationale Literaten stahlen endlich die Werkzeuge schaffender Menschen und waren nahe daran, deren Träger endgültig ihren Plänen und Zielen zu unterwerfen. Der nationalsozialistische Staat wird diese unselige Entwicklung überwinden. Der Hammer wird wieder zum Symbol des deutschen Arbeiters und die Sichel zum Zeichen des deutschen Bauern, und der Geist muß mit ihnen einen unlöslichen Bund bilden, so wie wir seit anderthalb Jahrzehnten diese predigten und propagierten (langanhaltende Beifallskundgebungen). Und so sind wir an diesem Tage nicht nur zur Feier der deutschen Arbeit, sondern damit auch eines neuen deutschen Menschen zusammengesetzten. Wir wollen, wenn schon ein ganzes Jahr in tausend Anläßigungen, in Presseartikeln und Reden der Geistesarbeiter gepredigt wird, an diesem Tage den Ruhm jener Millionenarmee mitfeiern, die als unbekannte und namenlose Soldaten der Arbeit im Schweiß ihres Angesichts getreulich mithelfen, in Stadt und Land, auf dem Acker, in der Fabrik und in der Werkstatt, die Güter zu schaffen, die unser Volk mit Recht in die Reihe der Kulturnationen der Welt hineinheben und in Ehren bestehen lassen. Und es ist deshalb auch unser Wille, daß an diesem Tage für alle Zukunft das ganze deutsche Volk sich auf seine Gemeinsamkeit bekennt und über alle sonstigen Zwistigkeiten hinweg immer wieder erneut die Hände in innerer Erkenntnis zum gemeinsamen Bunde reißt, den wir deutsche Volksgemeinschaft nennen. Wir wollen aber diesen Tag auch nicht vorübergehen lassen, ohne erneut in voller Einmütigkeit vor der ganzen Welt das gemeinsame Lebensrecht von uns allen zu vertreten. (Erneute Beifallskundgebungen.)

Wir wollen Frieden und gleiches Recht!

Das deutsche Volk hat, angefangen von seinem ehrwürdigen Reichspräsidenten bis zu jedem Arbeiter und jedem Bauern, nur einen einzigen Wunsch, durch seine Arbeit nach seinem Willen glücklich und selig zu werden. Es kennt keine Rache und wünscht keine Eroberungen. Es möchte jedem Volk die Hand zur Verständigung und zur Versöhnung reichen. Allein es wird auch ewig unüberbar sein eigenes Lebensrecht verteidigen und gegen jedermann in Schutz nehmen. Es wird vor allem niemals Verzicht darauf leisten, ein Volk mit gleichen Rechten zu sein, sowie es auch jederzeit gewillt ist, für die Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt auf dieser Welt nicht geringere Opfer zu bringen, als andere Nationen sie zu bringen ebenfalls bereit sind. (Das Beifallskundgebungen schwillt immer erneut an.) Wir wollen, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Sie in dieser Stunde in den Zehntausenden unserer Städte, Marktflecken und Dörfer den 1. Mai mitfeiern, aber auch nicht vergessen, demütig dem zu danken, der uns durch ein ganzes Jahr unsere Arbeit so erfolgreich gedeihen ließ, und wollen ihn bitten, auch für die kommende Zeit unserem Volke seinen Segen nicht zu verjagen. Vor allem aber möge die Vorsehung unsere schlichteste Hoffnung in Erfüllung gehen lassen, daß unsere deutschen Menschen sich immer mehr zusammensind in gegenseitiger Nachsicht und in gegenseitigem Verstehen, um endlich das Ziel zu erreichen, für das unser Volk seit Jahrtausenden kämpfte, viele Generationen litten und Millionen sterben mußten: Ein freies deutsches Volk in einem starken Deutschen Reich! (Ununterbrochener, nicht endenwollender Beifall.)

Und das erwartet vor allem der eine große Repräsentant dieses alten Deutschlands, der als Generalfeldmarschall unsere Heere im Weltkrieg führte und heute der Segner und Schirmherr unseres Volkes geworden ist. So wollen wir, die deutsche Jugend, mit dem Blick auf unser deutsches Reich und unser deutsches Volk dem unser Heil zusehen, der für uns drei Generationen verkörpert, und in dem wir ein Zeichen der ewigen Lebenskraft des deutschen Volkes erblicken. Das deutsche Volk, das Deutsche Reich und unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Heil! Heil! Heil!

Die Maifeier der Hitlerjugend auf dem Brocken.

Ein Schwur der Treue.

Auf dem Brocken, 1. Mai. Die Feier des 1. Mai wurde mit einem mitternächtlichen Fest der Hitlerjugend auf dem Brocken eingeleitet. Ein buntes Bild brachte gegen Abend der traditionelle Verzug der Walpurgisgemeinde. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zog das Heer der Teufel und Hexen, gefolgt von Walpurgisjungern, in das Brockenhaus ein, wo sich in den Abendstunden ein frohes und lebhaftes Treiben entwickelte. Mit dem Anbruch der Nacht wurde es auf dem Festplatz immer lebendiger. Scharen der Hitlerjugend füllten das weite Rund, in dessen Mitte unter dem grellen Licht der Scheinwerfer Spielscharen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in ihren bunten heimatlichen Trachten Volkstänze vorführten. Dann erlosch alles Licht. Ingleich flammten die Holzstöbe auf, trachten die Salben der Salubatterie in die Nacht hinaus. Feierliche Fanfarenklänge leiteten die Beihetunde ein. Nach einer Gedendpause für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung folgten in bunter Reihe Sprechstunde und Wieder der Spielscharen.

Kurz vor 1/2 11 Uhr ergriß Reichsjugendführer Baldur v. Schirach das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das junge Deutschland steht mit der deutschen Arbeiterschaft. Möge in den Flammen dieses Feuers verbrennen die Zwiertacht, Zucht und der Standsdenken. Mögen verbrennen die schmutzige Profitgier, die Wahndee des Kapitalismus und der Geist des Geldes! Wie ein Schwur klangen die Schlussworte des Reichsjugendführers: „Du, mein großer Führer, vernimm aus weiter Ferne von der Höhe des Darges meine Worte, die nicht die eines einzelnen sind, sondern des ganzen jungen Deutschland: Adolf Hitler, wir glauben an dich! Ohne dich wären wir einzelne. Durch dich sind wir ein Volk. Du gabst uns die Aufgabe, die Pflicht, die Verantwortung. Du gabst uns deinen Namen, den geliebtesten Namen, den Deutschland je besessen hat. Wir sprechen ihn in Ehrfurcht. Wir tragen ihn in Treue. Du kannst dich auf uns verlassen, Adolf Hitler, Führer und Fahnenträger. Die Jugend ist dein Name, dein Name ist die Jugend. Du und wir jungen Millionen können niemals getrennt werden. Wir sind eins und zusammen. Darum grüßen wir dich als ersten am 1. Mai und unser Gruß ist mit dem Herzen gesprochen.“

Nach den Worten des Reichsjugendführers sang die Jugend begeistert das Lied ihrer Bewegung, „Vorwärts, vorwärts“, mit dem die Feier ihren Abschluß fand. Während viele Festteilnehmer die Nacht auf dem Brocken verbrachten, zog der größte Teil der Hitlerjugend ins Tal.

Ministerpräsident Göring spricht im Lustgarten.

Ministerpräsident Göring führte in seiner Rede im Lustgarten u. a. aus: Darum, weil der Führer von sich selbst die härteste Arbeit fordert, weil er sie von jedem einzelnen verlangt, darum hat er der Arbeit wieder die Ehre gegeben. Und so feiern wir nun heute am Tage der deutschen Arbeit dieses Symbol, diesen Begriff des Dienens an der Gesamtheit, und so feiern wir heute auch die Ehre dieser deutschen Arbeit und wissen, daß der Arbeiter lieber dassteht und sagen kann: Ich bin stolz, der in meinem Volk mit beiden Füßen verwurzelt in der Erde, die Deutschland heißt und bin gewillt, aus ihr die Kraft zu ziehen, und bin entschlossen, die Kraft einzusetzen für den Bestand dieses meines Deutschlands. Daß der Arbeiter nicht mehr draußen steht, nicht mehr herumklettert in einem Weltproletariat, nein, daß er wieder in seinem Volke gehört, das ist vielleicht das Wichtigste, was sich in diesem Jahre ereignet hat. Erst wenn der letzte Deutsche wieder den Segen und die Ehre der Arbeit erkennt, und wenn sie ihm zuteil wird, dann wissen wir, daß endlich ein wichtiger Abschnitt dem gewaltigen Ziele näher gekommen ist. Der Kampf um das Schicksal der Nation, der Kampf um den einzelnen Volksgenossen, muß weitgehend beendet werden, und so, wie der Führer diesen Kampf durchgefochten hat, so konnte er das nur tun, weil er das Vertrauen der Volksgenossen hatte. Und so, wie ihn einst das Vertrauen durchglühte, so weiß er, daß das Volk ihm gedankt hat, und daß das Volk diesen Dank durch eines nur abstanten konnte, das größte, das herrlichste Dankesgeschenk, das es gibt: das restlose Vertrauen, daß es sein Schicksal in seine starken Hände gelegt hat, daß es blind zu vertrauen weiß, daß es damit dem besten Deutschen sein Schicksal anvertraut hat. Ein Volk, ein Reich werden, das war sein Schicksal, und wir stehen nahe an diesem Abschnitt eines Sieges.

Empfang der Arbeiterabordnungen in der Reichskanzlei.

Um 12 Uhr empfing der Führer im Kongressaal der Reichskanzlei die Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen, insgesamt 33 Abordnungen zu je drei, also zusammen 99 Arbeitervertreter. Ferner waren unter Führung des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach die 15 Sieger im Reichsberufswettkampf in ihrer Berufsleistung angetreten. Die Arbeiterabordnungen führte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Goebbels. Mit dem Führer waren auch der Vizelänger v. Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Funk und Lammers und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brüderer, zugegen.

Der Führer unterhielt sich zunächst mit den Siegern des Berufswettkampfes, dankte ihnen für ihre Leistungen, erkundigte sich bei jedem einzelnen nach seinem Beruf und unterhielt sich mit einzelnen Jungarbeitern längere Zeit. Dann entspann sich eine ausführliche Unterhaltung zwischen den Arbeiterabordnungen und dem Führer. Jeden fragte der Führer nach seinen Sorgen und Nöten, und die Antworten der Arbeiter waren sehr freimütig, so daß sich eine offene und ehrliche Aussprache über wesentliche Probleme ergab, wie sie zwischen Regierung und Arbeiterschaft früher niemals zustande gekommen wäre. Besonders ausführlich war die Unterhaltung mit den Belegschaften.

Zum Schluß des Empfanges, der ganz im Zeichen eines lebendigen Sozialismus stand, richtete der Führer an die Belegschaften eine kurze eindrucksvolle Ansprache. Mehrfach wies er darauf hin, daß ein wahrer Sozialismus eine völlige innere Umbildung des Menschen zur Voraussetzung habe.

Das volle Glück könne erst in langem Kampfe erlangt werden. Aber daß wir auf dem Wege zum Glück seien, das strahlte ihnen allen, die hier versammelt waren, aus den Augen. Möge, so schloß der Führer, indem er den Sendboten der deutschen Arbeiterschaft für ihr Kommen nach Berlin an diesem Tage dankte, der heutige Tag noch lange in ihrem Gedächtnis haften bleiben.

Das Saarland grüßt den Führer.

Vorausgegangen war ein besonderer Empfang einer Abordnung der 2000 zum deutschen Nationalfeiertag nach Berlin gekommenen Saardeutschen unter Führung der ältesten Nationalsozialisten des Saargebietes, Webers. Unter den Gelommenen war auch der älteste SS-Mitglied des Saargebietes und eine Reihe anderer alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Weber überbrachte dem Führer „im Namen der Wer Kameradschaft“ eine Grubenlampe mit der Widmung „Unserem Führer treu bis in den Tod. Die Führer der Wer Kameradschaft an der Saar“. Er brachte dem Volkskanzler die Grüße des Saarlandes. Heute sei bestimmt keine Stadt in Deutschland in Flagenschmuck wie die Städte an der Saar. In dem Empfang nahm auch Vizelänger v. Papen teil. Der Führer richtete recht herliche Worte an die Saarabordnung, die besser als schöne Worte könne ihnen der 1. Mai zeigen, daß das deutsche Volk sich gefunden habe und sich ebenso wie den Tag freue, an dem das Saarland wieder zu Deutschland gehöre.

Die Augsburger Sängerkapelle abgebrannt.

Staatsfeindliche Elemente als Brandstifter.

Augsburg, 1. Mai. In der vergangenen Nacht ist die Sängerkapelle vollständig niedergebrannt. Wahrscheinlich handelt es sich um Brandstiftung. Für die Ergreifung des Täters wurde von dem Polizeipräsidium eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt.

Im Laufe des Dienstagvormittags wurden 48 Personen, die oppositionellen Parteien angehört haben, festgenommen, ferner im Bereich des Bezirkskommandos Augsburg 25 Personen.

Die Polizeidirektion Augsburg teilt mit: Die polizeilichen Ermittlungen, die im Laufe des Dienstagvormittags fortgesetzt wurden, haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Damit bestätigt sich der Verdacht, daß staatsfeindliche Elemente am Werke waren.

Verhaftung eines Verdächtigen in Augsburg.

Augsburg, 2. Mai. Die polizeilichen Ermittlungen über den Brand in der Augsburger Sängerkapelle (s. Nr. 1) richteten aus aller Welt ergo enia rdgov eniaff rdgovant in richt auf S. 12 unserer heutigen Ausgabe. D. Red.), führten zur Festnahme eines vor einiger Zeit nach Augsburg zurückgereisten kommunistischen Funktionärs. Er steht in dem dringenden Verdacht, den Brand gelegt zu haben. Die Festnahme eines Helfershelfers des mutmaßlichen Täters ist bereits in die Wege geleitet.

Die deutsche Jugend steht zum Führer

Bei der großen Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten führte

Dr. Goebbels

aus: Deutsche Jungen und deutsche Mädels! Das deutsche Volk feiert heute seinen Nationalfeiertag. In diesem Tage marschieren zuerst die deutsche Jugend auf. Denn sie ist unseres Volkes Hoffnung und Zukunft. Die Jugend ist der Mai unseres Volkes, sie ist dazu auserwählt, die Feier des 1. Mai einzuleiten.

Darum bekennt sich in dieser ersten Feiertunde des Nationalfeiertages unseres Volkes die Jugend in Stadt und Land zum Reich, zum Nationalsozialismus, zum Führer und Gestalter von Idee, Bewegung und Staat. Darum, ihr Jungen und Mädels, hebt hoch die Fahnen und die Wimpel, hebt hoch die Herzen und die Hände! In Treue vereint, hoch und niedrig und arm und reich, marschiert ihr hinter dem Führer in eine bessere deutsche Zukunft hinein. Wir grüßen das wiedererwachte Leben unseres Volkes. Und wir, die wir euch um eine halbe Generation voraus sind, wir grüßen euch Jungen und Mädels, den Mai unseres Volkes. Alle zusammen aber vereinen wir uns in dem Gruß an den Schirmherrn und an den Führer des Reiches, heben die Fahnen, Wimpel und Hände und rufen: Unser Reichspräsident, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, unser Führer, des Volkes Kanzler, Adolf Hitler, Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Begeistert klingt das Horst-Wessel-Lied aus hunderttausend jungen Kehlen.

Der Führer an die Jugend.

Meine deutsche Jugend!

Ihr seid hier an dieser Stelle schon zum zweiten Male, um in einem neuen Deutschland den 1. Mai zu feiern. Dieses neue Deutschland soll Erfüllung bringen der Sehnsucht vieler deutscher Generationen. Ein Reich soll entstehen, stark und kraftvoll. Seine Kraft und seine Stärke aber kann nur liegen in seinen Bürgern. Seine Bürger aber werden einst nur das sein, was sie zu sein vorher gelernt haben. Was wir vom kommenden Deutschland erhoffen und erwarten, das müßt ihr, meine Jungen und Mädels, erfüllen. Wenn wir ein Deutschland der Stärke wünschen, so müßt ihr einst stark sein, wenn wir ein Deutschland der Kraft wünschen, so müßt ihr einst kraftvoll sein. Wenn wir ein Deutschland der Ehre wieder gestalten wollen, so müßt ihr einst die Träger dieser Ehre sein. Wenn wir ein Deutschland der Ordnung vor uns sehen wollen, müßt ihr die Träger dieser Ordnung sein. Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue gewinnen wollen, müßt ihr lernen, treu zu sein. Keine Jugend dieses Reiches, die nicht von euch vorher geübt wird. Keine Kraft, die nicht von euch ausgeht. Keine Größe, die nicht in eurer Disziplin ihre Wurzel hat. Ihr seid das Deutschland der Zukunft, und wir wollen daher, daß ihr so seid, wie dieses Deutschland der Zukunft sein soll und sein muß.

In vielen Jahrhunderten wurde das erreicht, was heute Wirklichkeit geworden ist. Und ihr habt das Glück, mit in diese große Zeit hineinzuwachsen. Die Nation erwartet von euch, meine deutschen Jungen, daß ihr dieser großen Zeit würdig seid. Und das erwartet vor allem auch jenes gute, alte Deutschland, das einst auch unermessliche Opfer gebracht hat für den Bestand des Reiches und das Sein unserer deutschen Nation. Dieses alte Deutschland, das einst Blut über Blut bringen mußte, um uns und euch überhaupt den Weg in die Zukunft freizuhalten.